

Neuer Hochheimer Stadtkorrespondenz

Amtesliches Organ

1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim Telefon 52. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf. Restanten die 6-gespaltene Zeile 30 Pf. Bezugspr. monatl. 90 Pf. u. 10 Pf. Bringerl. Postkont. 168 87 Frankfurt a. M.

Nummer 60

Dienstag, den 23. September 1924.

Jahrgang 1924.

Tages-Überblick.

—* Reichsbankdirektor Dr. Schacht kündigt die Herabsetzung des Diskontsatzes der Goldkreditbank von 10 auf 8 Prozent an.

—* Der Kasseler Magistratsrat hat den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung auf Pensionierung des Oberbürgermeisters Scheidemann als ungeeignet abgelehnt.

—* Die Rheinlandkommission hat den Einspruch gegen die Amtübernahme des Regierungspräsidenten Scherer an? Wiesbaden zurückgenommen.

—* Ein Londoner Blatt meldet, daß von England insgesamt 50 Millionen Pfund an die deutsche Industrie als Kredit gegeben worden sind.

—* Die Bestände von Jütland wurde von einem wichtigen Ortan heimgeführt. Sehr Fischerei werden vermehrt.

—* Die belgische Regierung hat einer Mainzer Meldung des „Journal“ zufolge die Verminderung der Belegungsräume angeordnet.

—* In Paris haben unter dem Vorsitz des Handelsministers vertrauliche Besprechungen über den Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages stattgefunden.

—* Die französische Kommission zur Prüfung der Bedingungen für die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Ausland ist nunmehr endgültig ernannt worden.

—* Eine Londoner Korrespondenz berichtet, daß der englische Botschafter in Berlin, Lord Abington, zurücktreten werde.

—* Monsignore Testa, der päpstliche Legat in Rußland, hat seinen Posten als Sekretär der Nuntiatur in Wien wieder aufgenommen.

—* Das ungarische Pressebureau in Paris bemerkt die Nachricht, die ungarische Regierung habe mit Sowjet-Rußland ein militärisches Bündnis abgeschlossen.

—* Die Sowjetregierung hat für den Schiffbau im Wirtschaftsjahr 1924-25 fünf Millionen Rubel bewilligt.

—* Der ukrainische Nationalrat Ogalizien verlangt vom Völkerbund eine Revision der Bestimmungen über die staatliche Zugehörigkeit Ogalizien.

—* Zwischen Norwegen und Rußland schweben Verhandlungen, die darauf hinausgehen, einen Teil der norwegischen Handelsflotte in russische Dienste zu stellen.

Die Umbildung der Reichsregierung.

Das Problem der Teilnahme der Deutschnationalen an der Reichsregierung beherrscht gegenwärtig wieder vollständig das Interesse der gesamten politischen Kreise. Die Aktivität der deutschnationalen Führer nimmt zu, und es ist vorzusehen, daß schon in dieser Woche die ersten Vorbesprechungen über diese Frage stattfinden werden. Allerdings bestehen noch zahlreiche Gegensätze zwischen den gegenwärtigen Regierungsparteien und den Deutschnationalen, die die Regierung erhoben haben, mit der Beteiligung an der Reichsregierung auch einen entsprechenden Einfluß auf die künftige Gestaltung der Regierungspolitik zu gewinnen. Dabei lassen die Erklärungen der deutschnationalen Landesverbände keinen Zweifel darüber, daß es für die nächste Zukunft nur zwei Möglichkeiten geben kann: entweder Mitarbeit der Deutschnationalen oder schärfste, grundsätzliche Opposition. Die Stellungnahme der Regierungsparteien läßt aber darauf schließen, daß die Oppositionsankündigung der Deutschnationalen mit einer systematischen Herbeiführung einer Reichstagsauflösung beantwortet werden würde, und daß der Kampf um die Führung der innerdeutschen Politik im Falle einer abermaligen Entzweiung zwischen Deutschnationalen und Regierungsparteien auf der ganzen Linie mit größter Schärfe entbrennen würde.

Für die nächste Zukunft hat man daher in Deutschland mit einer neuen Entwicklung der inneren Politik unbedingt zu rechnen. Die außenpolitischen Probleme können vorläufig als gelöst betrachtet werden. Selbst die Völkerbundsfrage wird kaum in einem entscheidenden Sinne gelöst werden können, so daß mit der Durchführung der Londoner Abmachungen eine gewisse Stabilität der außenpolitischen Lage eintritt, die nur durch unvorhergesehene Zwischenfälle gestört werden könnte. Deutschland hat also Zeit, seine inneren Verhältnisse richtig zu ordnen, und da ist es die nächste Aufgabe, eine sichere Regierungsgrundlage zu schaffen. Die Erklärungen, von denen die beteiligten Parteien dabei

ausgehen müssen, bewegen sich also zunächst um die wichtige Kernfrage, ob mit dem Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung die parlamentarische Mehrheit gesichert ist, die eine Regierung zur ungehinderten Fortführung ihrer Arbeit gebraucht. Gewiß reichen die Mandate der Deutschnationalen aus, um diese parlamentarische Mehrheit, wenn auch nur in ganz geringem Maße, zu sichern. Auf der anderen Seite steht die verschärfte Opposition der Sozialdemokraten, die wahrscheinlich noch durch die Demokraten verstärkt würde. Eine Regierung des Völkervolks müßte also sehr schnell und ideal auf sehr festen Grundlagen beruhen, wenn sie von dauerhaftem Bestand sein will.

In den unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß es bestimmte Möglichkeiten gibt, trotz der bestehenden Schwierigkeiten noch im Laufe des Oktobers zur Bildung einer Regierung des Völkervolks zu gelangen. Man hat aber den Eindruck, daß damit erst der einmütige Entscheidungsschritt einsetzt, da sich bestimmte einflussreiche Kräftegruppierungen gebildet haben, die unter Anwendung aller erdenklichen parlamentarischen Mittel den Kampf gegen den Völkervolksorganismus werden. Diese Kräfte würden unbedingt ein leichtes Ziel haben, wenn eine ungefähre Außenpolitik neue außenpolitische Konstellationen schaffen würde, und es kommt daher sehr viel darauf an, ob sich die Deutschnationalen mit der Durchführung der gegenwärtigen Außenpolitik grundsätzlich einverstanden erklären werden. Gewiß hat Deutschland das Versprechen, das das Ruhrgebiet bis zum August 1925 geräumt wird, aber mit diesem bloßen Versprechen wird man nicht anfangen können, wenn man nicht durch eine zielbewusste Außenpolitik die Sicherstellung der militärischen Räumung erzielt. Aus all diesen Gründen ist man in den maßgebenden parlamentarischen Kreisen der Meinung, daß die Regierungsparteien von ihrer grundlegenden Forderung der Beibehaltung des bisherigen außenpolitischen Kurses nicht abgehen können.

Die Ansprüche der Deutschnationalen.

In Berlin, 20. Sept. Die Forderungen, die die Deutschnationalen hinsichtlich der Beteiligung der Partei an der Regierungskoalition im Reich ausgestellt haben, sind noch nicht formuliert. Die Festlegung dürfte erst auf der deutschnationalen Vertreterversammlung erfolgen. In den parlamentarischen Kreisen verläuft jedoch, daß die Deutschnationalen auf die Neubefragung des Reichstagskompromisses bestehen werden und für ihre Mitglieder mindestens drei Ministerposten im Reichskabinett beanspruchen. Es dürfte einzuermessen sein, daß für die Deutschnationalen eine Teilnahme an einem lediglich umgeformten Kabinett Marx nicht in Frage kommt. Sehr wahrscheinlich wird Reichskanzler Marx die Frage der Regierungsumbildung bei einem Empfang der Parteiführer, der für Mitte nächster Woche vorgesehen ist, zur Erörterung bringen.

Beginn der Räumungsaktion.

Elberfeld, 20. Sept. Die Franzosen haben bereits an der Straße Wohnwinkel - Steele (Ruhr) sowie Grüssen militärisch geräumt. Auch die französischen Zollbeamten und Gendarmen sind aus diesen beiden Orten und auch aus Langenberg abgezogen.

Umbliegen des Londoner Vertrags?

Berlin, 20. Sept. Das „W. L.“ beschäftigt sich mit den Blättermeldungen, daß der nach dem Dawes-Bericht eingesehene Treuhänder unter anderen Persönlichkeiten auch den bekannten schweizerischen Finanzmann Dubois als Verwaltungsmittglied für die deutsche Reichsbahngesellschaft auszuwählen habe. Es handelt sich um die Forderung, daß der Dawesbericht an einer entscheidenden Stelle wesentlich zu Deutschlands Ungunsten umgebogen werden soll. Nach dem Bericht können von den neun durch den Treuhänder zu ernennenden Verwaltungsmittgliedern fünf deutsche Staatsangehörige sein. Es dreht sich allerdings hierbei um eine „Kann- und nicht um eine „Muss“-Frage, aber die ganzen Voraussetzungen, unter denen die Reichsregierung den Dawesbericht als solchen angenommen und das Londoner Abkommen unterzeichnet habe, seien dahin gegangen, daß sich die Gegenseite legal auch an die Einzelheiten der Abmachungen halten würde. Durch die Berufung einer schweizerischen Persönlichkeit werde aber das ganze Verhältnis verschoben. Dann würden sich nicht mehr Gläubiger und Schuldner gegenüber, sondern eine neutrale Persönlichkeit schäbe sich dazwischen. Von größerer Bedeutung aber sei es, daß durch eine etwaige Berufung des Herrn Dubois die deutsche Dreiviertelmehrheit der Verwaltungsratsmitglieder gebrochen werde. Was das besage, gebe schon allein daraus hervor, daß die Wahl des Präsidenten und des

Generaldirektors durch eine Dreiviertelmehrheit erfolgen muß. In dem Artikel wird von der Reichsregierung verlangt, daß sie alles daran setze, um eine ganz erhebliche Verschlechterung des Dawesplanes und einen solchen Anschlag auf die Reichsbahn zu verhindern.

Falsche Meldung.

Koblenz, 20. Sept. Die deutsche Abordnung in Koblenz teilt mit, daß die durch die Presse gegangene Nachricht, wonach die internationalisierte Rheinlandkommission beschlossen habe, die Ausweisung von 100 Plätzen und 50 Hektar nicht zurückzunehmen, falsch ist. Ein Beschluß über die „Unverwundbarkeit“ ist seitens der Rheinlandkommission noch nicht gefaßt worden.

Die landwirtschaftlichen Zölle.

Düsseldorf, 20. Sept. Die Rheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Essen hat im Namen der Handelskammern des Ruhrgebietes sowie des Vereins rheinisch-westfälischer Getreidehändler in einer Eingabe an die zuständigen Ministerien sowie dem Reichstag und den vorläufigen Wirtschaftsrat erneut auf die Punkte hingewiesen, die für den Getreidehandel bei der Einführung der landwirtschaftlichen Zölle von besonderer Bedeutung sind, so insbesondere auf die Notwendigkeit, daß der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Zölle richtig gewählt werde. Das sei aber nur möglich, wenn der Termin in eingehender Überlegung mit Sachleuten festgestellt würde. Des weiteren wurde nochmals dringend die Beseitigung der unter Umständen zu bedenklichen Schädigungen führenden Ermächtigung der Regierung verlangt, die Zölle je nach dem ihres Erachtens vorhandenen Bedürfnisse der Wirtschaft zu verändern.

Deutschland und der Völkerbund.

London, 20. Sept. Wie der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ wissen will, werde Deutschland wahrscheinlich nach seinem Eintritt in den Völkerbund zwei wichtige Anträge stellen. Der erste verlangt eine neue Verteilung der Kolonialmandate, damit Deutschland wieder einen angemessenen Anteil an den Weltterritorien der Erde erhalte. In dem zweiten Antrag werde der Völkerbund wahrscheinlich ersucht, an alle am Weltkrieg beteiligten Staaten die Aufhebung der sofortigen Öffnung ihrer Archive zu richten, damit die Schuld am Kriege unparteiisch untersucht werden könne.

Englische Handelsvertragswünsche.

Frankfurt, 20. Sept. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus London berichtet wird, geht aus offiziellen Darstellungen hervor, daß das Hauptinteresse der Engländer bei den kommenden Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Deutschland dahingehe, zu verhindern, daß der elsaß-lothringischen Industrie weiterhin Zollfreiheit eingeräumt wird, damit der englische und der französische Konsum gleichgestellt seien. Es wird betont, daß Deutschland für England wieder der zweitwichtigste Markt sei, abgesehen von den Dominions.

Einberufung der Abrüstungskonferenz.

Genf, 20. Sept. Die Entscheidung über die Einberufung der Abrüstungskonferenz ist gestern Abend in der Unterkommission der dritten Kommission unter Vorsitz von Benesch gefallen. Darnach soll die Abrüstungskonferenz spätestens zum 15. Juni 1925 einberufen werden, nachdem das Protokoll, das aus der fünften Völkerbundsversammlung über die Schiedsgerichtsbarkeit und die Sanktionen hervorgeht, ratifiziert sein wird. Diese Ratifizierung soll bis zum 15. Mai 1925 erfolgt sein. Ein Teil der Mitglieder der Unterkommission wünscht, daß die Ratifizierung dieses Protokolls erst nach der Abrüstungskonferenz stattfinden soll und daß das Protokoll über die Sanktionen und die Schiedsgerichtsbarkeit erst zusammen mit der Entscheidung der Abrüstungskonferenz in Kraft treten soll. Man hat sich dann aber auf einer mittleren Linie geeinigt, wonach das Protokoll zuerst ratifiziert wird, aber erst in Kraft treten soll, wenn die Beschlüsse der Abrüstungskonferenz vorliegen werden.

Revolution in Bulgarien.

Belgrad, 20. Sept. Nachrichten aus Sofia zufolge steht die bulgarische Hauptstadt im Zeichen des Terrors. Attentate in den Straßen Sofias sollen an der Tagesordnung sein. Zum größten Teil handelt es sich um Racheakte der beiden feindlichen macedonischen Organe. Die Regierung hat alle Führer der

transportiert und zahlreiche Kommunistenführer verhaftet. Telegraphische Nachrichten zufolge soll die Revolution in voller Entwicklung sein. Im ganzen Lande und besonders in den südlichen Provinzen sei es zu schweren Kämpfen gekommen.

Die Kämpfe in Spanisch-Marokko.

Paris, 20. September. Eine amtliche Meldung aus Madrid besagt, daß in der Marokko-Zone eine spanische Gegenoffensive zur Unterstützung der Stellungen im Abschnitt von Tetuan beginnen wird. — In dem Komunique heißt es: Der Feind leistet harten Widerstand, die Kolonnen werden die Operationen morgen fortsetzen.

Der Bürgerkrieg in China.

Schanghai, 20. Sept. Aus Tokio wird gemeldet, daß die italienische und amerikanische Regierung dem japanischen Außenministerium nun doch Vorschläge für eine gemeinsame Intervention in China unterbreitet haben. — Entgegen den gestrigen Meldungen hat der Militär-gouverneur von Schanghai Ljung-Chiang mitgeteilt, daß er die Linie Changschou-Kiaoste und sein Hauptquartier im Arsenal von Luchow evakuiert werde. An dieser Front fanden gestern heftige Kämpfe statt.

Die Sowjettruppen in Tiflis.

Paris, 20. Sept. Blättermeldungen aus Tiflis zufolge ist die Sowjetarmee nach erlittenen Kämpfen mit den Aufständigen gestern in Tiflis eingetroffen. 600 Bürger seien von der Tscheka sofort standrechtlich erschossen und hundert ins Gefängnis geworfen worden.

Wirtschafts-Rückblick.

(Von unserem sachverständigen Mitarbeiter.)

Nachlassen der Wirtschaftskrise. — Ankurbelungskredite und amtliche Preislenkungsaktion. — Die Notwendigkeit von Steuer-Reformen und eines neuen Wirtschaftsprogramms.

Der Höhepunkt der Wirtschaftskrise, die als Folge der Kreditlenkungsaktion der Reichsbank über die deutsche Wirtschaft hereingebrochen war, scheint überwunden zu sein. Der starke Rückgang der Konsums und der Geschäftsaufstiege spricht eine deutliche Sprache. Es wäre aber überflüssig, aus der letzten Geschäftsbewertung in einigen Branchen und aus dem leichten Nachlassen der Kreditspannung weitgehende Hoffnungen auf einen baldigen wirtschaftlichen Aufschwung oder gar auf eine neue Konjunktur herzuleiten. Die Aussichten der Industrie sind vielmehr noch immer unsicher, zumal der erwartete Zustrom von Auslandskapital bisher nur einigen Großindustrien zugute gekommen ist. Die Industrien des besetzten Gebietes beginnen wieder allmählich zu produzieren, nachdem die wirtschaftliche Einheit mit dem unbefestigten Deutschland allmählich wieder hergestellt wird. Die Lage am Arbeitsmarkt hat eine leichte Besserung erfahren, wozu hauptsächlich eine Zunahme nach Arbeitskräften in der Metallindustrie, im Textilgewerbe und in der Holzindustrie beigetragen hat. In der Eisenindustrie hat die gebesserte Einbindung seitens des Handels und die leichte Belebung am Baumarkt die Werke wieder für einige Zeit mit Aufträgen versehen. Trotzdem hört man immer wieder von Preisunterbietungen. In der Maschinen- und Werkzeugindustrie mußte zu weiteren Arbeiterentlassungen geschritten werden, da die Beschäftigung weiter nachgelassen hat. Immerhin ist es bemerkenswert, daß die Zahl größerer Auftragsaufträge, so in Lokomotiven, in Waggons, in Straßenbahnwagen, in Kraftwagen neuerdings zugenommen hat. Freilich handelt es sich dabei leider nur um vereinzelte Fälle.

Von großer Wichtigkeit ist die Ankündigung von Ankurbelungskrediten seitens der Reichsbank, die amtlichen Maßnahmen für eine Kreditlenkungsaktion und die Maßnahmen zur Senkung des deutschen Preisniveaus

zum Zwecke der Angleichung der deutschen Preise an das Weltmarktniveau. Die Herabsetzung der Kostenpreise und der Güterpreise, Kreditlenkungsaktion und die Herabsetzung der Umschlagzeiten sollen den Preisabbau als Voraussetzung für den Wiederaufbau der Wirtschaft einleiten. Kreditverbilligung (hauptsächlich durch Erweiterung der Kredite unter Begünstigung der Exportindustrie und der Ernährungswirtschaft, sowie Ausdehnung der Laufzeit der reinen Warenwechsel auf drei Monate) sowie die Herabsetzung der Kreditpreise und der Zinssätze sollen die Produktionskosten herabsetzen. Die Reichsbank wird aber gut daran tun, darauf zu achten, daß die erweiterten Kredite nicht wieder zur Durchhaltung von Beständen und damit zur Schaffung einer künstlichen inflationsähnlichen Konsumkonjunktur verwendet werden. Zu wünschen wäre auch, daß die Verbände sich der Politik des Preisabbaues, die nun einmal zur Wiederanbahnung des Exportgeschäftes notwendig ist, nicht widersetzen. Erschwert wird der Preisabbau leider durch das Anziehen der Lebensmittelpreise. Notwendig ist auch eine vernünftige Steuerreform. Mit der Herabsetzung der Umschlagzeit im 1/2 Prozent darf diese Steuerreform nicht erschöpft sein. Die angekündigte Steuerreform muß zum Ziel haben, daß die Komplexität der Steuern und ihre verkehrshindernde Wirkung aufhört. Steuererleichterungen werden um so leichter durchzuführen sein, als bei vielen Steuern die Einnahmen in den ersten vier Monaten den Voranschlag um mehr als 20 Prozent überlegen haben! Aber der Preisabbau muß auch durch ein neues Wirtschaftsprogramm ergänzt werden. Die Auslandsdebite müssen in vielen Fällen teilweise zur Modernisierung der Anlagen zum Zwecke der Herabsetzung der Produktionskosten verwendet werden. Die deutsche Industrie muß wieder in erster Reihe eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen anstreben. Unrentable Betriebe müssen ausgeschaltet werden. Überall muß Qualitätsarbeit unter der Devise „Großer Umsatz — kleiner Nutzen“ geleistet werden. Nur dann haben wir Aussicht auf Handelsverträge auf Gegenseitigkeit, nur dann werden wir die Reparationslasten aufbringen können. Der Kampf um die Handelsverträge wird schwer genug werden, wenn England kämpft gegen die deutsche Konkurrenz und alle Industrieländer wissen, daß Deutschland die Reparationslasten nur dann wird aufbringen können, wenn es seine Ausfuhr pro Jahr um 4-5 Milliarden Goldmark steigert.

Zur Geschichte der Stadt Hochheim a. M.

Das Krankenhaus.

(Fortsetzung.)

—r. Hierauf bewegte sich der Zug noch durch mehrere Straßen der Stadt, worauf er sich auflöste. Im Speichzimmer des Hauses hatten sich unterdessen die Schwestern versammelt, wo sie Geh. Sanitätsrat Dr. Wilh. Santluis zu dem Jubiläum beglückwünschte. In einer längeren Rede führte er aus, daß er bereits 35 Jahre die Ehre habe, mit ihnen zu arbeiten und 15 Jahre, seitdem sie das neue Heim bezogen.

Bei seinem Herkommen nach Hochheim als junger Arzt im Jahre 1872 habe er nur 4 Schwestern in einem sehr bescheidenen Heim angetroffen, das er näher kennzeichnete. Doch jetzt hätten sich die Verhältnisse unter dem Segen Gottes zum Besseren gewendet. Mit der räumlichen Ausdehnung von Hochheim sei auch ein neues Krankenhaus zur unbedingten Notwendigkeit geworden. Dasselbe sei entstanden und biete nun den Armen und Hilfslosen eine gastliche Zufluchtsstätte, in dem sich die ärztliche Kunst gut ausüben lasse.

Nachdem er hierauf noch einen Überblick über die Entstehungsgeschichte des Hauses gegeben, entbot er den Schwestern den herzlichsten Dank für all das Gute, das sie in dieser Gemeinde und in diesem Hause den Kranken und Hilfslosen an Leib und Seele in den verfloßenen 50 Jahren gesendet, wobei er auch pietätvoll der bereits in die Ewigkeit gegangenen Schwestern gedachte.

Am Jubiläumstage, Montag, den 12. August, fand in der schön geschmückten Hauskapelle der Jubelanstalt

ein feierlicher Gottesdienst statt, abgehalten von dem damaligen jungen Priester Bernhard Siegfried zu Reichenhain i. T., jetzt Pfarrer zu Mörten auf dem Westermarke. Einem Sohne hiesiger Stadt. Heiße Gebete fliegen hier aus gottesgeweihten Herzen zum Himmel empor, um dem Herrn zu danken für den reichen Segen, welcher er der hiesigen Pfarre in dem vertrauten Zeitraum eines halben Jahrhunderts gewährt und ihn um seinen Beistand in der verbleibenden Zukunft zu bitten.

Von einer Festversammlung am Nachmittag, die zu einem anderen Zeitpunkt gewiß arrangiert worden wäre, mußte wegen des anderen Jubelfestes gesehen werden.

Der Festbericht dieses goldenen Jubiläums der hiesigen Schwesterstation, der in einem Buchlein zusammengestellt ist, schreibt zum Schluß: „So bedeutet der Tag ein Jubiläum in ihrer Chronik, ein Jubiläum in ihrem beschaulichen Leben und stillen Wirken. Dank gegen Gott und die hiesige Einwohnerschaft, die den Schwestern sich stets dieser Feste mit erheblichen Gefühlen erinnern. Die Freude und Begeisterung, die eine aufrichtige und tiefgefühlte, und die Teilnahme eine allgemeine. Möge die Anstalt unter dem Segen des Himmels, wie bisher, so auch in der Zukunft blühend weiterwachsen und in ferneren Zeiten, wenn viele niemand mehr von den gegenwärtigen Festteilnehmern im Leben weilt und neue Geschlechter herangewachsen sind, noch manches ehrenvolle Jubiläum in hiesiger Stadt feiern!“

Damit haben wir im Anschluß an die Geschichte des Krankenhauses auch ein Bild von der Gründung und Entstehung der hiesigen Schwesterstation entworfen. Wir gleichzeitig auch die wichtigsten Daten ihrer Genossenschaft folgen.

Die Kongregation der „Armen Dienstmägde Christi“ wurde im Jahre 1851 durch ein einfaches, begnadigtes Landmädchen, Katharina Kasper in Dabach bei Montabaur ins Leben gerufen. Diese geistliche Stiftung zeigte sich in hohem Grade lebensfähig, wuchs wie das kleine Sesskörnlein der Kirche zu einem mächtigen Baume heran, dessen Äste und Zweige noch andere Ernte reichlich überschatteten.

Bereits im Jahre 1854 hatte Kamberg im „Goldsgrund“ das Glück, die erste Niederlassung dieser Stiftung zu erhalten. 1856 folgten die Niederlassungen in Montabaur, Wiesbaden, Hadamar und Rudesheim a. M. und am 1. August des Jahres 1857 zogen die Schwestern, wie bereits bemerkt zunächst nur zwei, in unseren Teil der Stadt. Die hiesige Schwesterstation ist nunmehr im Jahre 1859. Generaloberin ist gegenwärtig die Frau Mutter Jümmel. In ihrem hohen Lebensalter von 75 Jahren machte sie noch im verfloßenen Sommer eine Reise nach Amerika zum Besuche der dortigen Niederlassungen von der sie wohlbehalten wieder zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Notales.

Hochheim a. M., den 23. September 1905.

Der heutigen Nummer liegt eine Geschäftsbescheinigung der Firma Bormann, Wiesbaden bei.

Fahrtunterbrechung auf der Regiebahn. Wie hören, sind vom 20. September ab auf den Linien Eisenbahnregie Fahrtunterbrechungen zulässig und eine Unterbrechung für die Inhaber von einfachen zwei Fahrtunterbrechungen für die Inhaber von Fahrkarten. Die Gültigkeitsdauer der Fahrkarten auf vier Tage beschränkt.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Griese.

(Nachdruck verboten.)

„Gnädige Frau Baronin werden heute wieder die schönsten sein wie immer!“ ruft sie bewundernd und fügt respektvoll hinzu: „Keine Dame der Berliner Gesellschaft hat so reiche Toiletten und soviel Schmuck wie die gnädige Frau Baronin.“

Pläne ruzelt die Brauen.

Zum erstenmal heute guckt sie in den Spiegel, der ihr glänzendes Bild in seiner langen Braut zurückwirft.

Und plötzlich stampft sie mit dem Fuß auf. „W. mit all dem Schmuck! Herunter mit den Brillanten! Ich mag sie nicht mehr sehen!“

Und schon schwingen ihre Hände in nervöser Hast die kostbaren Schmuckgegenstände herabzuwerfen.

Wieder vor Entsetzen steht Jeanette da.

Sie weiß nicht, daß namenloses Weh ihre junge Herrin zu diesem Leidenschaftsbruch trieb. Was nützen der „Millionenerbin“ ihre Millionen, wenn sie ihr nur Leid brachten? Nicht auch noch? Schau tragen will sie ihren Reichtum und damit die Schmach, daß sie das Opfer eines „Handels“ wurde.

Es gibt Jeanette jedesmal einen Stich durchs Herz, wenn sie ein Stück der glänzenden Toilette nach dem andern wieder fortlegt. Als die gnädige Frau Baronin so, gar geblendet:

„Das weiße Tüllkleid!“

„Das weiße Tüllkleid!“ — da starrt sie die Herrin mit angstvoll aufgerissenen Augen an.

Die gnädige Frau Baronin muß verrückt gezworren sein!

Nicht viel geringer als Jeanettes Ersauern ist die Verwunderung der ganzen Festgesellschaft, als die junge Herrin von Wirlensfelde im einfachen weißen Kleid, wie eine schlichte Bürgerfrau, unter ihnen erscheint. Keine Brillanten. Kein kostbarer Schmuck irgendwelcher Art.

Nur eine feine goldene Kette mit einem eignartig geformten goldenen Herzen schlingt sich um ihren Hals.

Norbert ist gerade in einem Gespräch mit Ihrer Excellenz, der Frau Gräfin Rothilde von und zu Vittinghausen begriffen, als seine Gemahlin eintritt. Verwundert zieht die „Frau Tante“ die Brauen hoch, während Norbert unmutig die Lippen zusammenpreßt; er ahnt den Grund dieser gesuchten Einfachheit.

Auch der alte General erscheint einen Augenblick befreundet. Doch Pläne beugt sich rasch zu ihm herab und küßt die weiße Greisenhand.

„Gefalle ich Ihnen nicht auch in diesem einfachen Kleide, lieber Vater?“

Und der Herr nickt und sieht nicht mehr das schmucklose Tüllkleid, sondern nur das liebreizende Gesicht seiner Schwiegertochter.

An diesem Abend ist Pläne besonders heiter. Ihre Augen glänzen. Ihre Wangen glühen. Wie ein Traum der Bergweilung ist es über sie gekommen. Sie will all den Menschen da zeigen, daß sie auch etwas gilt ohne ihre glitzernde Umhüllung, daß sie es vermag, auch ohne glänzende Toilette und blühende Diamanten die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Und es gelingt ihr.

Immer wieder muß Norbert hören, welches Zutrauen er zur Gattin hat und wie unaussprechlich groß das Glück sein muß.

Ganz gegen seine Gewohnheit spricht Norbert lebhaft dem Weine zu. Schon beginnt sein bleiches Gesicht sich zu röten. Der Blick seiner dunklen Augen wird unsäuer, erregter.

Wenn er hinblickt über das bunte Gesellschaftsbild vor ihm, so verschwimmt alles in weichen Trüben und nur eine helle Gestalt löst sich daraus mit gräblicher Deutlichkeit: sein Weib!

Für alle hat sie ein freundliches Wort. Nur für ihn — den Gatten.

Die einschmelzenden Klänge eines Strauss-Waltzers durchdringen die Luft. Es ist derselbe Walzer, der damals gespielt wurde, als Norbert auf dem Heimzug zum erstenmal mit Pläne auf den Ballon hinaustrat und sie der armen Frau unten auf der Straße Armband hinabwarf. Mit unumstößlicher Gewissheit er ist jetzt, daß er bereits damals das warmherzige Mädchen liebte, und das Gefühl, das ihn zu jener noch zu Liselotte hingog, nur einer alten Gewohnheit entsprang.

Welch ein Narr war er, sich selbst sein Leben zu verscherzen!

Selbes Silberlachen aus einer dichtgedrängten Gruppe perlt zu ihm herüber. Er erkennt das Lachen seiner Frau.

Und jetzt humpelt der alte General auf ihn zu. Seine verrunzelten Fänge strahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bestimmung.

Ausweise bei festlichen Anlässen finden wir oft die Bestimmung, daß die Gäste sich in der Reihenfolge der Namen aufstellen sollen. Dies ist eine alte Gewohnheit, die in vielen Ländern noch heute gebräuchlich ist. Sie hat ihren Ursprung in der Zeit, als die Namen der Gäste in einer Liste aufgeführt wurden, die der Wirt in der Reihenfolge der Namen aufstellte. Dies war eine einfache und praktische Methode, um die Gäste in der Reihenfolge der Namen zu ordnen. Heute ist dies eine alte Gewohnheit, die in vielen Ländern noch heute gebräuchlich ist. Sie hat ihren Ursprung in der Zeit, als die Namen der Gäste in einer Liste aufgeführt wurden, die der Wirt in der Reihenfolge der Namen aufstellte. Dies war eine einfache und praktische Methode, um die Gäste in der Reihenfolge der Namen zu ordnen.

Die...

Die... (Text continues on the right page, partially cut off)

Die Bestimmung im besetzten Gebiet, Pässe und Ausweise bei sich zu führen, besteht immer noch. Kontrahenten finden nach wie vor statt. Wer ohne Papiere angetroffen wird, wird wie auch früher, von den Militär-Gerichten bestraft.

Kosten dürfen nicht entstehen! Hast du, lieber Leser, diesen Satz in deiner Eigenschaft als Vorsteher eines Vereins oder gar von „Antis wegen“ noch niemals an deine Heimatzeitung geschrieben, wenn es geht, irgend etwas ins Blatt zu bringen, das allgemeines Interesse hat? „Antis“ und private Stellen überlassen“, so schreiben vor mehreren Jahren schlesische Zeitungsverleger — und das muß immer und immer wieder wiederholt werden, denn die angelegenen Fälle wiederholen sich auch — häufig den Blättern Ketzen mit dem Ersuchen um Aufnahme im redaktionellen Teil und mit dem Vermerk, daß Kosten aus dieser Veröffentlichung nicht entstehen dürfen. Es fällt niemand ein, daran zu denken, daß die Zeitungen ausschließlich der schweren wirtschaftlichen Lage außerstande sind, etwas umsonst zu machen. Warum verlangt man derartige Leistungen nur von den Zeitungen? Kann denn irgend ein Landwirt, ein Kaufmann, Fleischer oder Bäcker seine Erzeugnisse kostenlos zur Verfügung stellen? Können die Behörden denn nicht dazu gebracht werden, genau wie jeder andere Auftraggeber ihre Anzeigen zu bezahlen? Die Zeitungen sind ja ganz bereit, und haben das schon oft durch die Tat bewiesen, Opfer zu bringen, es muß aber auch hier einmal eine Grenze geben. Häufig sind es auch Veranstalter von Theater-, Konzert- und Vereinsausführungen und von Vorträgen, die da glauben, den Zeitungen zumuten zu dürfen, sie sollen für meist rein geschäftliche Mitteilungen kostenlos Satz und Papier zur Verfügung stellen. Wenn die Zeitungen dann Bedenken geltend machen, so gewärtigen sie noch Unannehmlichkeiten. Hierin muß Wandel geschaffen werden. In der gegenwärtigen Zeit der wirtschaftlichen Not muß jedermann verstehen und es ohne Empfindlichkeit hinnehmen, wenn weniger wichtige Berichte oder wiederholte Hinweise auf Veranstaltungen jeglicher Art im Schriftteil gestrichen werden oder ganz weggelassen.

Die Raumfrage. Die Raumfrage ist auf so vielen Gebieten und bei so mannigfachen Verhältnissen geradezu von entscheidender Bedeutung. Das Kapitel Wohnungsnot besagt, daß für viele, viele Menschen keine menschenwürdige Behausungen vorhanden sind. Diese Raumnot spezialisiert sich zu einer familiären Not, wenn etwa Vater, Mutter und mehrere Kinder gerade nur die Küche als Wohn-, Arbeits- und Schlafstätte haben. Die Küche als Wohn-, Arbeits- und Schlafstätte benutzen können, damit nur durch Untervermietung noch ein bißchen Geld herausgeschlagen wird. Vielleicht zwingt heute aber nur die entsetzliche Wohnungsnot die Menschen, sich in einem Raum zusammenzupferchen. An Untervermieter kann da gar nicht gedacht werden. Die Wohnungs- und Raumfrage ist heute so brennend, daß gar nicht oft genug auf die schweren sittlichen und gesundheitlichen Schäden hingewiesen werden kann, die diese Not in sich birgt. In tausenden Reden und hundertend Broschüren hat man im Laufe der letzten Jahre darauf hingewiesen, daß hauptsächlich die Wohnungsnot die Ursache zu dem moralischen Verfall unseres deutschen Volkes ist, man rät es hinein ins Volk, daß eine unzureichende Wohnung mit der Länge der Zeit den Charakter verdirbt und noch mehr. Leider kann man aus all den schönen Reden keine Wohnungen bauen. Hier heißt es jetzt nicht mehr reden, sondern handeln. Von allen Wiederaufbau-Arbeiten ist der Wohnungsbau entschieden der Wichtigste. Hier darf unter keinen Umständen Feder gelassen werden. Aus diesem Grunde sollten auch überall die gemeinnützigen Bauvereine weitestgehende Unterstützung und Förderung der Behörden und all derer finden, die unter der Wohnungsnot leiden.

Die Schoten des Goldregens sind jetzt entwickelt. Leider werden sie wegen ihrer Ähnlichkeit mit den falschen Schoten der Erbsen zuweilen von den Kindern gegessen. Ähnlich kann man in den Zeitungen Nachrichten darüber lesen, daß Kinder nach dem Genuss solcher Schoten gestorben sind. Es ist daher an Plätze, die Kinder aufsuchen und sie vor dem Genuss dieser giftigen Früchte zu warnen.

Betr. Einziehungs- u. Güteabteilung sowie Steuerberatung bei der Handwerkskammer in Wiesbaden. Die früher durch das Handwerksamt geleitete und später durch die Handwerkskammer übernommene Einziehung von Handwerkerforderungen war während der Inflationszeit im allgemeinen gegenstandslos geworden, weil der Barverkehr sich durchgesetzt hatte. Neuerdings, infolge der Stabilisierung und der allgemeinen Geldnot nimmt aber die Borgwirtschaft wieder einen bedenklichen Umfang an. Deshalb hat die Handwerkskammer ihre Einziehungsabteilung wieder vollständig aufleben lassen. Sie übernimmt die außergerichtliche, gütliche Einziehung von Handwerkerforderungen und stellt sich dem Handwerk dafür zur Verfügung. Eine gerichtliche Vertretung dagegen wird durch diese Abteilung nicht übernommen. Die Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten wird nach wie vor durch die Güteabteilung der Handwerkskammer übernommen, zwecks außergerichtlicher, vergleichsweiser Beilegung von Differenzen und Verhütung von Prozessen. Auch die Abteilung von Steuerberatung ist weiter ausgebaut und steht dem Handwerk zur Verfügung. Sie ist bereit, nicht nur im allgemeinen, sondern auch im einzelnen das Handwerk zu beraten und bei Abgabe der Steuererklärungen zu unterstützen.

Aus der Umgegend.

Waldorf. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde die Familie Kessel hier betroffen. Der neunjährige Sohn hatte ansehnlich die elektrische Leitung zum Kochapparat zuerst aufgedreht und wollte dann die Verbindung herstellen: kaum berührte er die Leitung als er mit einem heftigen Ausschrei vor den Augen des Vaters tot zusammenbrach.

Eltsville. Herr Hotelbesitzer Bremser, „Hotel Kaiserhof“ in Schlungenbad, übernimmt am 1. Oktober d. Js. das „Hotel Reichenbach“. Sein Hotel in Schlungenbad bleibt nach wie vor in seinem Besitz.

Aus Nah und Fern.

Die vergessene Glocke. Meldungen aus Mainz zufolge lagert seit einiger Zeit auf dem Frankfurter Güterbahnhof eine Bronzeglocke, die dem Eigentümer im Krieg entzogen wurde. Die Glocke wiegt 580 Kilo, misst 105 Zentimeter in der Höhe und ebenso viel im Durchmesser. Der obere Teil der Glocke trägt eine nur teilweise zu entziffernde Inschrift, die ungefähr heißt: Claus von Schierbach gab mich anno domini....

Zwei Geschwister ertranken. Zwei Knaben und ein Mädchen, Kinder eines Weinhandelsbesizers in Senheim, badeten in der Mosel. Plötzlich wurde der eine Junge von den hochgehenden Fluten weggerissen. Auf die Hilferufe des Jungen stürzte sich die Schwester, eine verzweifelte Schwimmerin, in den Fluß, um dem Bruder zu helfen, ging aber mit ihm in der Strömung unter. Die Leichen der beiden Geschwister konnten am Abend geborgen werden.

Durch einen Windstoß in den Tod getrieben. Das Landwirtsgepaar Reich in Breitung (Berre) war auf dem Felde mit Heumachen beschäftigt, während das 1½ Jahre alte Kind in der Nähe im Kinderwagen schlief. Plötzlich heulte ein Windstoß auf, erfasste den Wagen und trieb ihn mit großer Heftigkeit in die hochangewollene Berge. Das Kind ertrank, noch ehe ihm die entsetzten Eltern Hilfe bringen konnten.

Ein Räuberstückchen. Einen Schinderhannesstreich vollführten in der Nacht zum 30. August 1922 zwei junge Burken aus Aßeln an den Bewohnern eines Hauses bei Wipperfurth. Sie drangen mit vorgehaltener Waffe auf die Bewohner ein, banden die Ueberfallenen, zwei Männer, Frau und Tochter an Händen und Füßen und später an die Wandstange fest. Dann ging's ans Räubern. Alles, was nicht nützlich und nagelfest war, wurde mitgenommen. Einer Frau wurde sogar der Tricoring abgezogen. Das große Schöffengericht diktierte den beiden Banditen die ziemlich fühl-

bare Strafe von je sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust für ihre Schandtaten zu.

Um ein paar Pfennige. Ein junger Mann, der mit dem Zuge von Aachen nach Düsseldorf fuhr, hatte sich an der holländischen Grenze ein größeres Quantum zellpflichtiger Ware verschafft und unbemerkt mit ins Abteil gebracht. Um nun einer Zollrevision auch während der Fahrt von Herzograthe aus zu entgehen, erklomm er mit seiner Schmuggelware die Bedachung des Abteils. In der Nähe des Nymburger Hofes aber wurde der Schmuggler von einem Bräutigam so unglücklich erfaßt, daß ihm der Schädel vollständig eingebrückt wurde. Als der Zug in Belsenberg hielt, fand man die Leiche des jungen Mannes.

Vom General zum Franziskaner. Der ehemalige Festungskommandant von Ingolstadt und Kommandeur einer Landwehrbrigade im Felde, Excellenz Generalleutnant Freiherr Reichlin von Walden, hat in der Franziskanerordenstube zu Diefurt als Bruder Apollin die Profos abgelegt.

Raubüberfall auf ein Dorf. Eine Bande von 25 bewaffneten Räubern drang in das Dorf Kilsack im Saale-Bezirksamt ein, wo gerade Markttag war, ermordeten den Bürgermeister und dessen Frau, beraubten die Gemeindefälle und zahlreiche Hausleute. Bei der Verfolgung wurden 2 Namen erschossen. Eine berittene Militärabteilung wurde zur Befreiung der Mörder ausgesandt.

Theater und Kino.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden v. 23. bis 28. September 1924.

Großes Haus		
Dienstag 23.	Die Fledermaus	7.00 Uhr
Mittwoch 24.	Die Bohème	7.00 Uhr
Donnerstag 25.	Cavalleria rusticana. Der Bajazzo	7.00 Uhr
Freitag 26.	Flachmann als Erzähler	7.00 Uhr
Samstag 27.	Nathan der Weise	7.00 Uhr
Sonntag 28.	Die Meisterfänger von Nürnberg	6.00 Uhr

Kleines Haus		
Dienstag 23.	Rachm. Vollmonds-Festspiel	2.00 Uhr
Mittwoch 24.	Abends. Französische Vorstellung	
Donnerstag 25.	Doktor Klaus	7.00 Uhr
Freitag 26.	Improvisation im Juni	7.30 Uhr
Samstag 27.	Così fan tutte	7.00 Uhr
Sonntag 28.	Das Dreimäderlhaus	7.00 Uhr
	Doktor Klaus	7.00 Uhr

Stadttheater Mainz		
Dienstag 23.	Kolportage, von Georg Kaiser	7.30 Uhr
Mittwoch 24.	Die Meisterfänger von Nürnberg	8.30 Uhr
Donnerstag 25.	Torquato Tasso	7.30 Uhr
Freitag 26.	Uraufführung! Alexander, von G. Dalm	7.30 Uhr
Samstag 27.	Alida	7.30 Uhr
Sonntag 28.	Der Troubadour	7.00 Uhr

Kino. Am Samstag und Sonntag gelangt zur Aufführung: „Die Geheimnisse des Julius Varre“ Abenteuerfilm eines Verlegers. Hauptrolle Harry Niel.

Amliche Bekanntmachungen d. Stadt Hochheim.

Betr. Mutterberatungsstunde.

Die Mutterberatungsstunde wird am Mittwoch, den 24. September ds. Jrs. nachm. 3 Uhr in der Schule abgehalten.

Hochheim a. M., den 22. September 1924.

Der Bürgermeister:

J. B.: B. J. Siegfried.

Gefunden.

Ein Portemonnaie mit Inhalt. Der Eigentümer wird ersucht seine Rechte innerhalb 6 Wochen im Rathause, Zimmer Nr. 1, geltend zu machen.

Hochheim a. M., den 22. September 1924.

Die Polizeiverwaltung:

J. B.: B. J. Siegfried.

Die wilde Hummel

Roman von Erich Zriesen.

(Nachdruck verboten.)

„Eine Gattin übertrifft sich heute selbst, mein Sohn! Sie ist die Seele des ganzen Festes. Ob nur acht, daß sie sich nicht überanstrengt!“

Je später es wird, um so stürmischer pocht Norberts Herz.

Ihm ist, als müsse er hinstürzen zu ihr, als müsse er sie in seine Arme nehmen und sie forttragen aus dem Gesellschaftsgezwirr, hin in einen verschwiegenen, losigen Raum, und ihr zurufen:

„Es gilt nicht mehr, was ich dir in einem Anfall von Wahnsinn versprach, daß wir fremd nebeneinander hergehen wollen! Du bist mein Weib, und ich verlange die Rechte des Mannes!“

Mit brennenden Augen. Ist er nach der weißen Lichtgestalt in dem bunten Wirrwarr der Gäste...

Vergebend. Sie muß sich, vielleicht in einem Anfall von Uebermüdung, zurückgezogen haben.

Wie ein Traumwandeln schleicht der Mann von Zimmer zu Zimmer, um sein Weib zu suchen —

Ja, Pläne ist für kurze Zeit dem Trübel, den Wüsten, die auf ihr ruhen, entflohen in die kühle Stille des Wintergartens. Es ist ihr plötzlich zuwider, dies Lachen und Scherzen — diese ganze Maschade, in der sie die Hauptrolle spielt.

Mit gesenktem Kopf, die Arme schlaff am Körper herabhängend, lehnt sie an dem mächtigen Stamm einer schlanken Palme, die in einem Weizen-Majolikafeld in einer Ecke des Wintergartens steht. Sie ist müde — ach, so müde!

Da trifft eine Stimme an ihr Ohr — Gerald's Stimme.

„Verzeihung! Ich wußte nicht, daß Sie hier sind!“ Sie lächelt ein wenig.

„Sie glaubten Eva hier zu finden, nicht wahr?“

„Er wird rot bis über die Ohren.“

„Wie — wie kommen Sie darauf?“

Wieder lächelt sie, diesmal mit einem Hauch von Spott, der nicht ganz frei von Befangenheit ist — im Gedanken ihres Zusammenlebens in Büffel-Goldfeld.

„D. Sie großes Kind! Sie tragen Ihr Herz doch in den Augen!“

Berlegen wendet er sich ab.

Diese knabenhafte Berlegenheit gibt ihr die volle Unbefangenheit wieder.

Und plötzlich kommt es über sie wie mit unsichtbarer Gewalt, jemanden glücklich zu machen, nicht ganz unnützlich auf der Welt zu sein.

„Gerald!“ sagt sie leise, die Hand auf seinen Arm legend. „Sie lieben Eva v. Achenbach!“

Wieder steigt brennende Röte in seine Stirn. In tödlicher Berlegenheit blickt er auf seine Fußspitzen. Er wagt nicht, die schöne Frau da vor ihm, anzusehen.

„Warum haben Sie mir nicht längst Ihr Geheimnis anvertraut, lieber Freund?“

Er zögert. Dann stößt er verwirrt heraus:

„Ich — ich fürchtete — Sie würden —“

„Ich würde mich verletzt fühlen, weil Sie vor noch nicht einem Jahr mir Ihre Liebe gestanden?“ lächelt sie wehmütig. „Ach, lieber Freund, wie wenig kennen Sie mich! Ich fühlte es von Anfang an, daß wir nicht für einander bestimmt waren... Und nun schreiten Sie Ihr Herz aus!“

Und er bekennt ihr — zuerst stotternd, dann lechzend, schließlich mit der ihm eigenen jugendlichen Begeisterung — wie unglücklich er zuerst war, als er sie als Gattin eines andern wiederfand... Wie er mit aller Kraft gegen seine unerlaubte Neigung kämpfte... Wie dann Eva v. Achenbachs sanftes Wesen ihn anzuziehen begann... Wie er sie bald schätzen lernte und wie er sie jetzt lieb hat — so recht von Herzen lieb. Nicht mit jener himmelstürmenden Liebe, die er vordem für das „Sonnenaschechen von Büffel-Goldfeld“ empfing.

„Sagt er wehmütig, mit einem schäferischen Blick auf Lina hinzu — aber mit warmer, inniger Liebe. Und er würde gern um ihre Hand anhalten, wenn er nicht —“

Er stotzt.

„Nun?“ fragt die junge Frau, die voll lebhaftem Interesse zugehört hat, aufmunternd. „Wenn Sie nicht?“

„Wenn ich nicht ein solch armer junger Lachs wäre, der seine Frau ernähren kann!“ stößt er ärgerlich heraus. „Ich habe noch nicht einmal mein oft-erregtem gemacht. Bis ich etwas verdiente, da können Jahre vergehen. Meine gute Mutter hat ohnehin schon das Menschengemächliche getan, damit ich neben dem teuren Studium standesgemäß leben kann. Aber alles hat seine Grenzen. Ihr auch noch die Sorgen für eine ganze Familie aufbürden — nein, dann lieber —“

Und er macht eine merkwürdige Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Sedenkage.

„Und 's feil so doch so schön im Tal,
in Wäld, Berg und Wald,
und d' Vögel pfeifen überal,
und alles wiederholt.
S' rüchig Herz und frohe Mut
isch ebbe doch no 's s'nehmst Gut.“ Hebel.

Als ein Dichter von größter Natürlichkeit, von lebendiger Wärme und Empfindungsfrische verdient der am 22. September 1826 in Schwyzingen geborene

Johann Peter Hebel

eine besondere Erwähnung. Er dichtete seine köstlichen, innig-gemüthlichen Lieder und Nöhlen im alemannischen Dialekt, die später den würdigen Übersetzer in dem talentvollen Heintz fanden. Hebel schrieb auch in hochdeutscher Sprache seine prächtigen Erzählungen im „Schapfstein“ des rheinischen Hausfreundes. Besonders bekannt und reizvoll ist sein Geschichtchen „Ratibverhan.“ Goethe hatte an den alemannischen Gedichten eine herzliche Freude; als die besten bezeichnete er: „Das Habermus“, „Die Wiese“, „Die Sonntagsschiffe“, „Die Spinn“, „Der Karstunel“. Hinzugefügt mag werden das prächtige Gedicht: „Der Wegweiser“, das Engels als vielleicht die beste köstlichste Sittlichkeitsdichtung bezeichnet.

Schützenfeste in alter Zeit.

Unsere heutigen Schützenfeste sind, wenn auch ein Erbe aus alter Zeit, so doch nur ein schwacher Abglanz der früheren Herrlichkeit. Hatten die Ritter ihr Siechen, „Turnier“ genannt, so wollten die Bürger auch etwas Ähnliches haben und vertrieb der Nürnberger Rat im Jahre 1362 die Beteiligung der Bürger, so konnte er schon 1446 jenes berühmte Gesellschaften der Ritterschützen im Haus und Hof der Volkamer, nicht verhindern, so wenig wie der Frankfurter Rat dasjenige im Jahre 1471. Da sich aber die Abkömmlinge ernstlich dagegen sträubten und das Volk sich allein mit Speer, Wurfspeer und Steinwurf, mit Ringkämpfen und Ballwerfen nicht genügen ließ, so bildete sich im Schützenfest aus der Übung eine frohgemute Feiertagsfeier, die kein Rat verbieten, zu der kein Adel spekulieren konnte.

Meistens fanden die Übungen, zu denen die Stadt Wein und Geld spendete, die immer mit Gelage und Umzug verbunden waren, im Stadtgraben statt. Der unterhalb der Burg in Nürnberg gelegene Schneyergraben hat viele solcher Feste gesehen, die in kleinerem Maßstab noch bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts stattfanden. Neben der Armbrust spielte seit dem Aufkommen der Feuerwaffen die Büchse eine große Rolle, worin auch die Armbrust den ehrenvolleren Rang einnahm.

Man schoss entweder nach dem Vogel, der meist ein Papagei war, oder nach der Scheibe. Gewinne waren zu Anfang Naturalgaben, wie Gänse, Hühner oder ein Ross. Auch Tuch ward häufig als Gewinn bestimmt. Erst später pflegte Geld an die Stelle zu treten. z. B. 1458 in Nürnberg geprägte Münzen oder Hofbarkeiten, Weizen, Ringe, Halsbänder und Schalen von Edelmetall. Vermutlich geht der Familiennamen König auf den bei solchen Schützenfesten dem Sieger erteilten Rang eines „Königs“ zurück.

Für die Lustbarkeit sorgte der den Herold und Karren in einer Person verkörpernde „Wilschmeißer“, dem es oblag, auszurufen, vorzutragen, den Leuten Späße vorzumachen, die schlechten Schützen zu verhöhnen und mit Hilfe seiner Prügel die Ordnung wiederherzustellen. Denn zu solchen Festen strömte viel Volk herbei, besonders auch Gaukler und Spielleute, die dabei Geld zu verdienen hofften, so daß es oft Unruhe und Lärm gab. Einem schwachen Begriff von dem Trübel damaliger Zeit geben vielleicht die in manchen Orten noch üblichen Volksfeste, Jahrmärkte und das Münchener Oktoberfest. Auch damals hielten die Fahrenden ihre Buden auf, erregten die Seiltänzer und Springer, die Degenschlader und Akrobaten gefährliches Getöse, opferte man seinen Obulus, einen Bogen oder einen Heller um „ein Schwein mit Stacheln“, eine tanzen-ende Schlanke oder eine Mihaeburt zu sehen.

Eine große Rolle spielte wie noch heute der Tanz bei solchen Gelegenheiten. Nicht mehr begnügte man sich damit, selbst zum Reigen zu singen; nein, bereits mußten die Stadtpfeifer aufspielen, und es ist viel die Rede von „ungewöhnlichen neuen“ Tänzen (Schäfer-, Bauern-, Kelter-, Weiler- und Studentenanz), die ungern von der Obrigkeit gesehen und öfters verboten wurden.

Sport und Spiel.

1) Länderkampf Deutschland — Schweiz. Für den Leichtathletikkampf zwischen den Vertretern beider Länder ist der 30. August 1925 festgesetzt worden. Die Veranstaltung geht diesmal wieder in der Schweiz vor sich. Der Austragungsort ist noch nicht festgelegt, voraussichtlich dürfte es aber Zürich sein.

2) Breitensträßer in Paris. Der überaus schnelle Sieg, den der deutsche Erbschwerwichtsmeister Breitensträßer kürzlich über den Duisburger Rudi Wagener errang, hat dem Londoner Kampfbericht eine Reihe recht schmeichelehafter Kampfangabe aus allen Teilen des Reiches eingetragen. Aber nicht nur deutsche Ringe bewundern sich um den sympathischen Erbmehrer, auch das Ausland läßt sich hören. So liegen nicht weniger als drei Angebote aus — Paris vor, wo man Breitensträßer mit keinem Geringeren als dem spanischen Meisten Rosolino paaren möchte. Ueber den Verlauf der Verhandlungen ist noch nichts bekannt. Doch möchte Breitensträßer lieber noch den mehrfachen Weltmeister Rosolino, den Australier George Cook treffen, der den Berlinern durch seinen glänzenden Sieg über Giuseppe Spalla noch in besser Erinnerung sein dürfte. Wie dem auch sei, ob Rosolino oder Cook, der deutsche Erbmehrer steht vor einer schweren Aufgabe, die einen weiteren wertvollen Maßstab für sein großes Können abgibt.

Bermischtes.

Das männerarme Europa. Bereits vor dem Kriege hatten die meisten europäischen Länder einen mehr oder minder bedeutenden Ueberschuß von Angehörigen des weiblichen Geschlechts. Dieser Frauenüberschuß ist infolge des Krieges noch viel größer geworden. Am größten ist er jetzt im europäischen Ausland, wo er nach der offiziellen Statistik annähernd 10 Millionen ausmachen soll. In Deutschland besteht ein Ueberschuß des weiblichen Geschlechts von 2.860.000 Personen. In England stellt sich der Frauenüberschuß auf 1.500.000 Personen, Italien dürfte einen Frauenüberschuß von weit über eine Million haben, Frankreich einen solchen von einhalb bis ein Dreiviertel Millionen. Insgesamt ist die Zahl der weiblichen Bevölkerung Europas um etwa zwanzig Millionen größer als die der männlichen Bevölkerung. Dagegen überwiegt die männliche Bevölkerung in den beteiligten Staaten von Amerika die weibliche um mehr als zwei Millionen.

Schweres Explosionsunglück in einer Fabrik. In den Laboratoriumsräumen in einer Fabrik in Nürnberg ereignete sich eine schwere Explosion. Das zweistöckige Fabrikgebäude wurde fast vollständig vernichtet. Ein benachbartes Gebäude ist dem Einsturz nahe. Sechs Personen wurden schwer verletzt.

Autounfall bei Steil. Nachts fuhr ein von Steil kommendes Auto vor Kolbitzow gegen einen Chauffeur. Die vier Insassen wurden herausgeschleudert. Ein junger Mann und ein junges Mädchen aus Steil wurden getötet.

Schwere Blutvergiftung des Kammerlängers Bohnen. Nach einer Weidung der „N. Z.“ hatte sich der Kammerlänger Michael Bohnen am Montag Abend bei einem Gastspiel in Hamburg eine rußige Wunde in den Leib gestochen. Am Mittwoch machte sich bei ihm so hartes Fieber bemerkbar, daß er in das Hamburger Krankenhaus geschafft und dort sofort operiert werden mußte. Es stellte sich heraus, daß er sich eine Blutvergiftung zugezogen hatte. Das Besondere Bohnens, der nach Berlin transportiert wurde, ist besorgniserregend.

Schweres Erdbeben in Kleinasien. Der Herd des Erdbebens, das dieser Tage realisiert worden ist, liegt

in Kleinasien. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat es in der Gegend von Erzerum ungeheuren Schaden angerichtet und viele Menschenopfer gefordert. Es sind 102 Dörfer zerstört worden. Nach den blätterigen Bestimmungen beträgt die Zahl der Toten 1000.

Das Grubenunglück in Amerika. Reiter meldet aus Sublet (Wyoming), daß nach genauer Prüfung die Zahl der Verschütteten nur 49 beträgt. 12 haben sich selbst retten können. Weitere drei Leichen wurden geborgen.

Ein finnisches Armeefestzug abackert. Nach einer Blättermeldung aus Helsinki ist in der Nähe von Viikki ein Armeefestzug, das mit vier Mann besetzt war, aus 100 Meter Höhe ab. Die Insassen, ein Sergeant und drei Mann der Gilegerabteilung, fanden den Tod.

Mordmord? Im Gebiet des Staatsforstes Mendorf-Dorf (Hinterpommern) ist von einem Radfahrer eine an einem Baum hängende Mannesleiche gefunden worden. Der Tote scheint nach dem Befund das Opfer eines Verbrechens geworden zu sein. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Obdachlosen aus Berlin, der dort überfallen und ermordet wurde.

Die Ausbreitung der Hundestollwut. Während im ganzen Jahre 1923 1271 Hündentiere durch tolle oder der Tollwut verdächtige Tiere gemeldet wurden, brachte schon die erste Hälfte dieses Jahres deren mehr als 1380. Schon im Jahre 1922 hatte die Zahl der wegen Tollwut getöteten Hunde im Reich mit 1251 eine Höhe erreicht, die in der Reichs-Vergleichstabelle noch niemals verzeichnet worden ist. Auch die Zahl der Sterbefälle an Tollwut war in diesem Jahre mit 25 am höchsten. Die Schwere der jetzt herrschenden Epidemie zeigt sich besonders darin, daß auch andere Tiere immer mehr befallen werden.

Durch Schwefelbämpfe getötet. In der chemischen Fabrik Alkanalia-Gönnungen ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Eine Reihe von Arbeitern war mit Reparaturen in der Nähe der Schwefelkammer beschäftigt, als diese plötzlich explodierte. Durch die hereinströmenden Schwefelbämpfe wurden sechs Arbeiter nicht mehr lebend vertrieben. Zwei der Verletzten sind ihren schweren Verwundungen erlegen.

Mordversuch mit einer Heile. Als heißblütiger Fleischer erwiderte sich ein 70-jähriger Arbeiter aus Steil, der eine Frau Kohls zu ermorden versuchte. Hausbewohner hörten Mordrufe und eilten dann in die Wohnung, wo der Arbeiter auf Frau K. loslos und sie mit einem Messer zu verletzen versuchte. Die Frau mit einer Heile niederzuknien. Es gelang der Frau, ihm die Heile zu entwenden. Der Täter gelang noch seiner Verhaftung ein, daß er die Frau aus Eifersucht habe ermordet wollen.

Das Verfahren gegen den Ersten Bürgermeister von München eingestellt. Der Erste Staatsanwalt für den Landgerichtsbezirk München I hat das vom Staatsrat niedermittelte von der kommunistischen Fraktion beantragte Verfahren gegen den Ersten Bürgermeister der Stadt München, Eduard Schmidt, wegen Vandalismus eingestellt. Staatsrat Niedermittel hatte seinerzeit gegen den Ersten Bürgermeister wegen des hohen Gaspreises und der schlechten Qualität des Gases Anzeige erstattet.

Strandung eines englischen Dampfers. Nach einer Meldung aus London ist der englische Dampfer „Arian“ nachts an der irischen Küste in der Nähe von Sligo Strandes gestrandet. Die Passagiere konnten gerettet werden. Das Schiff ist verloren.

Strandung eines holländischen Dampfers. Am 11. September ist, wie erst jetzt bekannt wird, der von Rotterdam nach Hamburg bestimmte holländische Dampfer „Gemma“ an der dänischen Küste gestrandet und oblag worden. Die Mannschaft ist gerettet.

Unfall eines Reglers. Auf den nach Mannheim abgehenden Personenzug ist eine Dampferlokomotive aufgefahren. Zwei französische Reglerbeamte sind dabei verunglückt; der Reglerführer wurde tödlich, der andere Beamte schwer verletzt.

Für 600.000 Franken Schmuckstücke erbeutet. Ein fähiger Diebstahl wurde in der Wohnung des französischen früheren Vizekonsuls der militärischen Polizei der Vereinigten Staaten, der in Paris wohnt, verübt. Der Diebstahl, Grub, wußte die ihm entwundenen Gegenstände, sowie den ganzen Schmuck seiner Frau, auf 600.000 Franken.



Ersteinst: Die
beim Telefon 59. C

Nummer 61

Das badi

Verordnung erläßend
rung der Jugend i
wendet.

Die Nachrich
in Berlin, Lord d'
teils eingereicht hat

Nach einer
Staatsministerin d
ohne Einholung ein
schlossen.

Die Rheinla
gültige Zulassung z
besiegten Gebietes v

Der fraktio
schen Freiheitspartei
Anschlüssen der Kon
in Schutzhaft begeh

Der für die
der Fußbaer Visehöf
Eingabe gerichtet, i
Steuernotverordnung

Der für die
Ausfahrt genommen
auf Ende Oktober

Gestern, Don
Luftschiff ZR III sein

Die Ausfahrt
den anfangs Oktober

Die gesamte
berg hat die Arbeit
den der Arbeiter n

Der deutsche
ist mit 20 Personen
der Leichen sind a
schwermet worden.

In Memel
festgenommen worde
schlüssliche Spionage

Das französi
die Weidung, daß
Rheinarmee von Ge

Die Pariser
konkret Aufmachun
bouillet auf Herriot

Nach einer
infolge des Erdbebe
worden und den Un

Deutschlan

Unter den e
Frankreich infolge
den stärksten Berzei

stirgt bemüht ist,
mer unabhängig vo
schaft zu machen, w
beachteten Kolonialbe

ist oder vielmehr
laßter Verträge in
Stellung, die in ih

Wünschen Adria lie
durch den Geleitszu
niederung Elfaß-Lo

die hochentwickelte
schen Absatzmarkt a
durch die lothringi

vergrößerte französi
Deutschland Absatz
haltung der Minette

Wenn dann bisher
Wirtschaft von Deu
kühlbar geworden is

Recht der zollfreien
das der Vertrag v
Elfaß-Lothringen a
bestanden hat. Mit

dieses Recht und z
durch einen Handels
ziehungen zwischen

regeln. Wenn bei dies
deutscher Seite als
ung einer allgemei
anachien wird, jo

Billiges Sohlleder

Großes Lager u. Auswahl in Groupon (Kernseder) bester, Gerbung sehr billig. Verkauf im Vd., sowie Sohlen-Auswahl äußerst preisw.

Erdniss, Mainz, Markt 37

links Seitenbau 2. St., Eingang Seilerstraße, Korbgeschäft Wüsch.

Elektromotoren-Reparaturen

an Gleich- und Drehstrommotoren führen schnell und zuverläßig aus

Collektorenbau und Apparatenbau

Euler & Brand, Ried a. M., Beunestr. 14-16.



Hühneraugen beseitigt sicher

das Radikalmittel Lebewohl

Hornhaut u. d. Fußsohle verschwindet durch

Lebewohl - Ballen - Scheiben.

Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf

In Drogerien und Apotheken.

Heinrich Schmitt Flörsheim, Wickererstraße 10.

Sämtliche Schirmreparaturen (auch Überziehen) von 4.50 - 28 Mk. führt prompt und tadellos aus

Ein fehler selbstverfertigte neue Schirme.

Jean Gutjahr, Schirmmacher, Hochheim

Bevers Mode-Führer
mit Schnittbogen
der 20 der wichtigsten Schnitt enthält
Wieder 2 Bände
Band I Damenkleidung 1.30 Mk.
Band II Herrenkleidung und Kinderkleidung 1.30 Mk.
Überall zu haben, sonst unter Nachnahme vom
Verlag Otto Deper, Leipzig-Z.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Fabrikneue Schreib-Maschinen!

„Thuringia“ statt 240 Mk. = 180 Goldmark.

„Deutschland“ statt 360 Mk. = 270 Goldmark.

„Kontor“ statt 420 Mk. = 315 Goldmark.

bei Anzahlung und monatliche Teilzahlung

(Offerte freibleibend.)

Näheres zu erfahren im Verlag dieses Blattes

P i a n o

stimmt und repariert

sachgemäß

E. Faaber, Mainz

Diether v. Jendburgstr. 1/11

Postkarte genügt.

Freudig überrascht

sind die Auftraggeber

eines kleinen Interates,

wie Un- und Verläufe,

Wohnungen und Stellen-

gesch. — Der H. Hochh.

Stadtanzeiger wird in

jedem Hause gelesen und

bringt daher immer den

größten Erfolg!

Stuten Atemnot

Verschleimung

Schreibe allen Leidenden gern

umsonst, womit sich schon viele

Tausende von ihren schweren

Lungenleiden selbst befreiten. Nur

Rückmarke erwünscht.

Walther Althaus

Heiligenstadt (Eichsfeld).

Kaum. Priv.-Schule Wiesbaden.

Mittwoch, den 1. Oktober

Beginn Winter-Semesters

Woll-Kurse

mit geordneter Unterrichts-

einteilung für alle Fächer

(Vormittags)

Daneben Sonderkurse für

Stenographie u. Maschin-

schreiben oder sonstige Ver-

teile: einfache u. doppelte

Buch; Briefwechsel, kaufm.

Rechnen, Bankwesen, Schön-

schreiben etc.

Vormittags- oder Nachmittags-

oder Abendunterricht

der Stellung und Verdienst

wünscht, sollte sich jetzt recht

zeitig vorfinden u. die Zeit

nicht nutzlos verstreichen

lassen. Wie sind endlich

wieder im „Alteisen-Wissen“

ist! „Was ist“, aber „Gut

Ding mit Wille haben.“

Herrn und Klara Rein

Dipl. Konfekte und Dipl.

Handelslehrer, Kirchgasse 22

an der Luisenstraße

Bauschule

Meister- und Polierkurse.

Ausführliches Programm 1 Mk